

Zunehmende Probleme mit dem Eichenprozessionsspinner in Ostösterreich

Abstract

Increasing problems with the oak processionary moth in Eastern Austria

In 2003 an increase of the infested area by the oak processionary moth (Thaumetopoea processionea) has been observed in the eastern parts of Austria. Quercus cerris was more affected than Qu. robur and Qu. petraea. In most cases the oak crowns were not completely defoliated. Optimal weather conditions during the flight period and egg laying in 2002 and good timing of larvae hedging and leaf sprouting seem to be the reasons for the gradation of the oak processionary moth in Austria and Europe.

Waren in den Vorjahren nur wenige Bereiche von Wien sowie dem angrenzenden Hochleitenwald (Niederösterreich) von diesem „unangenehmen“ Forstschädling betroffen, so sind heuer neue Befallsgebiete in der Südsteiermark, im Burgenland und

im Wienerwald hinzugekommen. Insgesamt wurden eine Arealausweitung sowie eine Zunahme der Befallsintensität beobachtet. Ähnliche Entwicklungen wurden auch aus Deutschland und anderen europäischen Staaten berichtet.

Schadensausmaß

Der forstliche Schaden beschränkte sich bisher auf einen „Lichtungsfraß“ in den Baumkronen von Zerreichen (*Quercus cerris*), seltener von Stiel- (*Quercus robur*) und Traubeneichen (*Quercus petraea*). Bestandesränder, aufgelichtete Bestandesteile und freistehende Bäume in Parkanlagen, Gärten und an Straßenrändern waren stärker betroffen als geschlossene Waldbestände.



Fraßbild des Eichenprozessionsspinners



Eichenprozessionsspinner-Weibchen (links) und Männchen (rechts)



Stark behaarte Raupen des Eichenprozessionsspinners



Nest des Eichenprozessionsspinners



Prozession von Eichenprozessionsspinner-raupen am Stamm



Stark behaarte Raupen des Eichenprozessionsspinners



Abflammen von Eichenprozessionsspinnernestern - und -raupen



Absaugen von Eichenprozessionsspinner-nestern - und -raupen



Reinigung der Schutzanzüge nach Eichenprozessionsspinner-Bekämpfung

Befallsgebiete

Im gesamten nordwestlichen und südwestlichen Wienerwald samt angrenzenden Gärten und Parkanlagen in Wien, in den Bezirken Gänserndorf (Niederösterreich), Eisenstadt und Jennersdorf (Burgenland) sowie entlang des Murbodens südlich von Graz bis Leibnitz (Steiermark) wurden Befallsherde des Eichenprozessionsspinners beobachtet.

Befallszunahme

Die Ursachen für das Ansteigen der *Thaumetopoea processionea*-Populationen in Österreich und Mitteleuropa sind nicht eindeutig geklärt. Man vermutet, dass die optimalen Witterungsbedingungen während des nur wenige Tage andauernden Falterfluges und der Eiablage im August 2002 sowie die gute Übereinstimmung zwischen dem Ausschlüpfen der Eilarven und der Blattanfaltung der Eichen im Frühjahr 2003 das derzeitige Massenaufreten begünstigt haben.

Giftige Raupenhaare

Ältere Raupen des Eichenprozessionsspinners sind mit feinen Brennhaaren versehen, die Giftstoffe ent-

halten und Allergien sowie juckende Nesselausschläge, in Extremfällen auch Asthmaanfälle, verursachen können. Dabei muss man mit den Raupen selbst gar nicht in Kontakt kommen. Die Haare werden auch aus bereits verlassenem, alten Raupennestern durch Wind herausgebrochen und bis zu 200 m weit getragen. Die Giftigkeit bleibt zumindest einige Monate, wenn nicht Jahre bestehen. Jedenfalls sollte man sich von befallenen Bäumen fernhalten, keinesfalls Raupen oder Raupennester berühren. In Einzelfällen empfiehlt es sich daher im Stadtbereich, den Schädling zu bekämpfen, auch wenn keine unmittelbare Gefahr für den Baumbestand droht.

Bekämpfungsmaßnahmen

Aus forstlicher Sicht sind derzeit keine Bekämpfungsmaßnahmen zum Schutz der Eichenbestände nötig. Sollten jedoch Maßnahmen notwendig werden, ist die Ausbringung biologischer und biotechnischer Insektizide während des Jungraupenstadiums zu empfehlen. Akut notwendig gewordene Bekämpfungsmaßnahmen können auch mit rasch wirksamen Pyrethroiden, die gegen frei fressende Raupen zugelassen sind, durchgeführt werden. In Wien und in der Steiermark wurde an Einzelbäumen durch Absaugen oder Abflammen der Raupennester die Allergiegefahr für Anrainer und Spaziergänger reduziert.

Christian Tomiczek, Hannes Krehan